

und kann am besten als eine liebe nachträgliche Ehrengabe zum Papst-Jubiläum in Novellenform bezeichnet werden. Die uns bisher unbekannte Verfasserin dieser Novelle, Johanna Baltz, ist eine vielversprechende Novellistin, der wir im Hausschatze noch öfter gerne begegnen möchten. — Auch die Novelle »An dem Sarge ihres Kindes« von Gross von Trockau liest sich angenehm und gibt uns ein vorzügliches Bild der bei allen Messalianen mehr oder weniger wiederkehrenden Uebelstände, nur mit dem Unterschiede, dass dieselben sehr selten mit einer so glücklichen Lösung aller auftauchenden Wirren im Friedenshafen der Ehe einlaufen, wie dies in dieser Novelle geschildert wird. — Die Abbildungen dieses Heftes sind durchwegs bestens gelungen; besonders hervorgehoben zu werden verdient der grosse Holzschnitt »Tabakrauchender Bauer,« nach einem Gemälde von Woltze.  
M. K.

### Ein Prachtwerk aus der Feder des österr. Erzherzogs Ludwig Salvator!

Von dem reichillustrierten Prachtwerke Paxos und Antipaxos im jonischen Meere mit 98 Vollbildern und 123 in den Text eingedruckten Illustrationen (Preis 40 Mark), das sich der günstigsten Beurtheilung und beifälligster Aufnahme zu erfreuen hatte und in welchem die scharfe und feine Beobachtungsgabe des hohen Verfassers ein instructives Bild der behandelten interessanten Gegenden bietet, lässt die Verlagshandlung von Leo Woerl in Wien und Würzburg, um das Werk weiteren Kreisen zugänglich zu machen, eine neue zweite Auflage, billige Volksausgabe, erscheinen, die fast die gleiche Ausstattung haben wird, wie die Prachtausgabe. Um den enorm billigen Preis von 10 fl. dürfte kaum je etwas Billigeres und Schöneres geboten werden, und eignet sich das Werk in-besondere auch für das Weihnachtsfest als prächtige Festgabe, worauf wir Familien und den Clerus aufmerksam machen.

---

»O słowiańskim kościele św. Krzyża i klasztorze Benedyktynów  
założonym przez Jadwigę i Jagiełłę na Kleparzu w Krakowie  
1390 roku

Zebrał X. Dr. Józef Krukowski. („Von der slavischen Kirche des hl. Kreuzes und dem Benedictiner-Kloster, die von Hedwig und Jagiełło am Kleparz in Krakau im J. 1390 gegründet wurden.“) Zusammengestellt von P. Dr. Josef Krukowski. Krakau 1886. XII. S. 33.

Nachdem das edle Königspaar, Władisław Jagiełło und Hedwig von Polen, die weiten Steppen zwischen den Flüssen Prut, Dniepr und Bug, deren Bewohner sich zur griechischen

Kirche bekannten, ihrem Reiche einverleibt hatten, war es ihre weitere Sorg, ihre neuen Unterthanen zur römischen Kirche zu bekehren. Der Gedanke der Vereinigung beider Kirchen war damals nahe liegend. Papst Klemens VI. gestattete Kaiser Karl IV. die slavischen Benediktiner, die den römischen Ritus hatten und sich der glagolitischen Schrift bedienten, aus Bosnien und Dalmatien in Prag einzuführen, um dort den Gottesdienst in slavischer Sprache zu feiern. Der verständige Monarch war nämlich der Ansicht, die slavische Sprache werde stärker als die lateinische auf die in ihren religiösen Anschauungen noch wankenden Gemüther einwirken. Denselben Weg bei ihrer Mission betraten auch Hedwig und Jagiełło. Der Königin Hedwig standen die slavischen Benediktiner noch näher, da sie in ihrer Jugend mit ihrer frommen Mutter, die aus Bosnien stammte, unter ihnen geweilt hatte. Dem Könige schien auch die Gründung einer religiösen Genossenschaft die beste Danksagung für die letzt errungenen Siege zu sein. So wurde also der Grund gelegt zur Kirche, dem hl. Kreuze geweiht, und zum slavischen Kloster am Kleparz, einer Vorstadt von Krakau, im J. 1390. P. Wenzel aus dem slav. Benedictinerkloster von Prag wurde berufen und eine Stiftung von 20 Pfund Silber jährlich gemacht, für so lange Zeit, bis ein Klostergebäude, hinreichend für 300 Personen, aufgebaut und die Fundation vermehrt wäre. Aber während des Baues starb die Königin Hedwig, die die Seele des ganzen Unternehmens war und der König, entmuthigt, brachte weder Kirche und Klostergebäude zur Ausführung, noch vergrößerte er die Fundation. Benedictiner wurden zwar aus Prag berufen, aber nur in kleiner Anzahl. Zu ihrem eigentlichen Ziele kamen sie niemals, ja sie arbeiteten nicht einmal daran, entweder weil ihnen der Missionsgeist fehlte, oder weil sie dazu nicht genügende Mittel besaßen. Die Kirche zum hl. Kreuze wurde, noch nicht vollendet, vom Brande vernichtet und blieb längere Zeit Ruine, bis schliesslich an ihrer Stelle eine hölzerne Kapelle aus Almosen errichtet wurde. Der slavische Gottesdienst gieng zweifelsohne in den J. 1470—1480 unter, denn in dieser Zeit wurde, aus Mangel an slavischen Mönchen bei der hl. Kreuzes-Kirche ein Weitpriester eingesetzt. Im J. 1505 wurde die Kirche dem Collegiatstifte St. Florian sammt der Fundation übergeben, die es mit dem Prebendarius theilte. In den Jahren 1528 und 1584, so wie während des Schwedeneinfalles, brannte die Kirche wieder ab und blieb verwüstet bis zum J. 1686, in welchem Johann Sroczyński, Gerichtsbeisitzer des magdeburgischen Rechtes im königl. Schlosse zu Krakau, all' sein Vermögen zur Wiederherstellung der Kirche vermachte und den König Johann Sobieski zur Gabe einer jährlichen Rente von 20 Fass Salz bewog, die zum Erhalte eines Kaplans und zu Reparaturen der Kirche

dienen sollten. Im J. 1691 trennte der Krakauer Bischof Szezbek die Einkünfte der Kirche des hl. Kreuzes vom Kapitel St. Florian wieder ab und gab alles dem Prebendarius zurück gegen einen jährlichen Ersatz von 30 Gl. für die Vicare und anderer 30 Gl. für die Cassa der Kirche. 1755 und 1768 brannte die Kirche neuerdings ab und konnte sich von da an nicht mehr erholen. Endlich wurde im J. 1808 ein Erlass zu ihrer Aufhebung gegeben, weil deren Reparatur zu viel Geld gekostet haben würde und der Platz wurde mit Einwilligung des Senats im J. 1818 um die Summe von 5000 Gl. verkauft, von welcher Summe die Interessen theils in die Cassa der St. Florians-Kirche fliessen, theils den Vicären derselben zukommen, die zwei Messen wöchentlich auf die Intention der Fundatoren lesen müssen. Vom Erlös auf das silberne Kirchengeräthe wurde ein Theil vom Staate auf die Stempelgebühren verwendet, das übrige in die St. Florians-Kirche übertragen. Vor der Kirche stand eine uralte Statue des Heilandes, muthmasslich aus dem XIV. Jahrhunderte, die sich jetzt auf dem Friedhofe der Kirche zum hl. Nicolaus befindet.

Die Stätte, wo einst die Kirche des hl. Kreuzes stand, ist nun öde und leer. keine Inschrift meldet uns, dass da über 430 J. ein Monument der Frömmigkeit des geliebten königlichen Ehepaars stand.

P. Sup.

Frantz, Dr. Erich (Münster in W.):

### Geschichte der christlichen Malerei.

Lieferung 1—7 à 1 Mk. — Freiburg i/Br. Herder 1887/88.

Die soeben erschienene 7. Lieferung schliesst den ersten Band dieses epochemachenden Werkes nun vollständig ab, der von den Anfängen der christlichen Malerei bis zum Schlusse der romanischen Epoche reicht. Wir haben auf dessen Tüchtigkeit und Gediegenheit zwar schon in früheren Heften unserer Zeitschrift hingewiesen, können es uns aber nicht versagen, nochmals mit einigen wenigen Worten auf diese erste Abtheilung des Werkes zurückzukommen. Die hohe Aufgabe, welche der christl. Kunst schon Papst Gregor der Grosse gestellt hat, sehen wir hier in den verschiedensten Phasen, in welchen sie bis zur romanischen Epoche gelöst wurde, lebendig und anschaulich vor unseren Augen vorüber ziehen und besonders lobend hervor gehoben das Wirken der Benedictiner, in deren Klöstern sich die ersten Kunstwerkstätten ausgebildet haben. Das höhere Ideal der Malerei mit seiner Unterordnung unter das Prinzip des göttlichen Heilsplanes wird uns in lebhaften Zügen entrollt, und gerade diese Grundidee macht das Werk, gearbeitet wie aus einem Gus, zu einem solchen, wie ein solches bis nun schmerzlich vermisst